

# AUS DER GESCHICHTE DES GASTHOFES VON BRÄUNSDORF

von Gunter Sieber



Man sieht es dem Haus, in dem sich heute der „Frischmarkt Kürth“ befindet, nicht unbedingt an, dass dies einmal der Bräunsdorfer Gasthof war. Für viele von uns ist es einfach die Kaufhalle, manche nennen es aber heute immer noch Gasthof, obwohl dort „schon fast 40 Jahre kein Gaststättenbetrieb mehr stattfindet. Seit wann gab es nun den Gasthof?

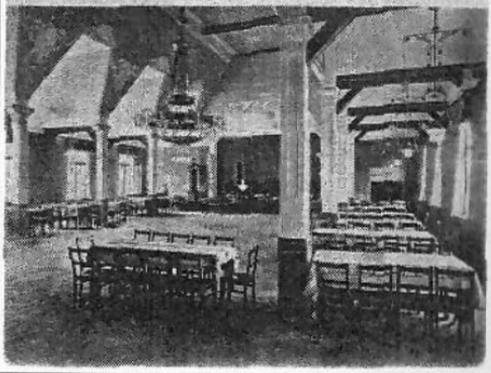
Sein Erbauer, Emil Türschmann, besaß einst in Langenberg das „Erbgericht“, das ist die heute noch existierende Gaststätte an der Straße nach Hohenstein-Ernstthal. Sie war ihm schon einmal durch Kinderhand abgebrannt, und er hatte sie wieder aufgebaut. Er wollte aber gerne einen Gasthof mit Tanzsaal, und so sah er sich 1902 nach einem solchen um. Zu dieser Zeit gab es in Bräunsdorf schon einen Gasthof mit Saal und auch Landwirtschaft, das heutige Bauerngut Reichenbach. Besitzer dieses alten „Schenkutes“ war eine Familie Herold. Herr Türschmann wollte diesen Gasthof kaufen, war mit seiner Familie auch bereits dort eingezogen und betrieb den Gasthof auch schon. Die Gaststätte in Langenberg hatte er verkauft. Dieses Geld sollte ihm als Startkapital dienen, und davon hatte er auch schon den Erwerb des Schankrechtes bestritten.

Aus dem Kauf des Gasthofes wurde aber dann nichts, den just in der Nacht vor der geplanten notariellen Übergabe starb Herold plötzlich, und damit platzte der Besitzerwechsel, denn Herolds Witwe wollte das Anwesen nun doch behalten. Da Türschmann nun aber das Schankrecht besaß, war ihm eine der Voraussetzungen für den Aufbau eines eigenen, neuen Gasthofes gegeben. Nun galt es, sich nach einem geeigneten Bauland umzusehen. Im Niederdorf hätte er Land bekommen können, aber das war ihm zu abgelegen. Auch das Grundstück, auf dem dann 1925 unser Rathaus erbaut wurde, stand zur Wahl. Es war aber zu klein, und die Nachbarn wollten damals nichts verkaufen. So kam es dann zum heutigen Standort. Aber da war auch kein schönes großes Grundstück vorhanden. Die benötigte Fläche wurde von umliegenden Nachbarn zusammengekauft. Es war auch noch ein weiteres, kleines Grundstück vorhanden, zu dem auch eine kleine Fläche auf der anderen Straßenseite gehörte (am Trafo-Häuschen).

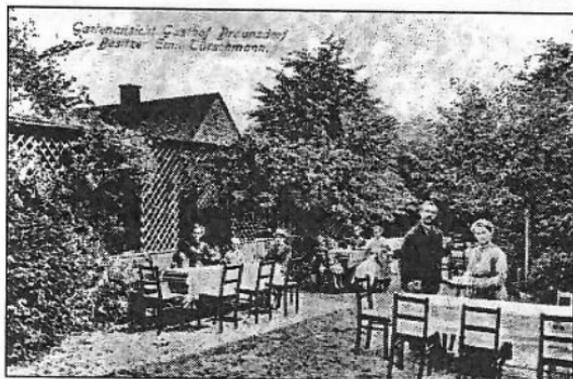
1908 war dann der „neue“ Gasthof fertig. Bis dahin durfte er noch den nunmehr „alten“ Gasthof betreiben. Wie viele Jahrzehnte später für den Wohnblock, den manche Bräunsdorfer „das Regal“ nannten, hatte man auch für den Gasthof bzw. für den Saal eine Bezeichnung parat: Man nannte das Dach des Saales auf Grund seiner Form wenig schmeichelhaft „Sargdeckel“. Der Gasthof besaß neben Gaststube, Vereinszimmer und Saal auch einige Fremdenzimmer. Auch ein schöner Biergarten war vorhanden. Er lag nach dem Grundstück hin, das der Familie Hahn gehört. Als dann 1927 eine kleine Kegelbahn angebaut wurde, musste der Biergarten weichen, ob ganz oder nur teilweise, war nicht mehr zu erfahren. Bereits ein Jahr nach Fertigstellung des Gasthofes entstand auch eine Schießhalle, die sich hinter dem heute noch



Gasthof Bräunsdorf.



Der Gasthof im Ursprungszustand



Der Biergarten

stehenden Seitengebäude befand. In diesem Seitengebäude war ein Pferdestall, denn der Gasthof diente auch als Ausspannung, d.h. bei Bedarf konnten Fuhrwerkslenker hier auch übernachten. Und auch eine Wäschemangel gab es, ebenfalls in diesem Seitengebäude.

Hin und wieder erfolgten kleine bauliche Veränderungen. Erwähnenswert ist vielleicht der Umbau der Treppe. Mancher, der zu tief ins Glas geschaut hatte, torkelte dann ganz einfach geradeaus zur Tür hinaus und stürzte die Treppe hinunter, denn dort gab es kein Geländer. So baute man die Treppe 1912 um, damit, wer Halt nötig hatte, fast zwangsläufig an ein Geländer geraten musste.



Der Gasthof – noch ohne Kegelbahn, aber erster Umbau an der Straßenfront, im Hintergrund rechts die Schießhalle

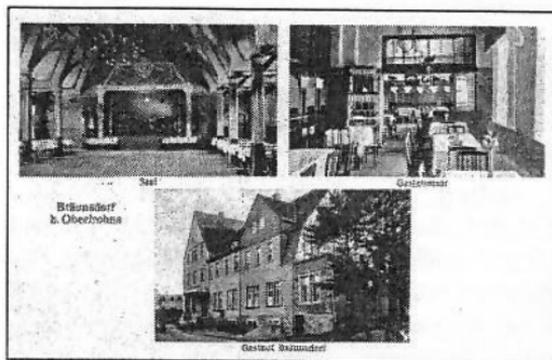
Wie in jedem Gasthaus, so fand auch im Gasthof „mancher Verein sein Domizil, so die Feuerwehr, der Schützenverein, die Geflügelzüchter und der Turnverein, letzterer unter der Leitung des vielen noch bekannten Bruno Jost. Bauernbälle, Feuerwehrbälle und Schützen-feste gehörten fest zum Veranstaltungskalender des Gasthofes. Der Schützenver-ein krönte nicht

nur einen Schützenkönig, sondern auch eine Schützenkönigin, wobei die Frauen aber nicht mit dem Gewehr schossen, sondern mit Pfeil und Bogen. Alle drei bis vier Jahre fand nach der Kirmes ein Kirmeskonzert statt, und bis 1939 gab es auch regelmäßig das „Vogelschießen“. Es gab im Ort auch eine Laienspielgruppe unter der Leitung des vielen noch in Erinnerung gebliebenen Arno Vogel, im Ort der „Baron“ genannt. Er war der Großvater von Herrn Hartmut Neuber. Sogar noch Anfang der 70er Jahre gab es im Gasthof noch einmal eine Aufführung von Bräunsdorfer Kindern, immer noch unter der Leitung vom Vogel Arno, und seine Tochter, Frau Neuber, hatte die Kinder für diese Aufführung angemalt. Meine Frau war damals eines dieser Kinder, sie kann sich noch sehr gut daran erinnern. Bis in den Krieg hinein trat auch immer mal wieder eine Puppenspielgruppe auf, aber als der Sohn des Betreibers statt der Puppen das Gewehr in die Hand nehmen musste, hatten diese Auftritte ein Ende, wie so viele andere Geselligkeiten in jenen Jahren auch.

Emil Türschmann, der 1927 starb, hatte mehrere Kinder, und sein Sohn Clemenz, oder „Menz“, wie er kurz genannt wurde, übernahm den Gasthof von seinem Vater. 1924 kam seine Frau Alma nach Bräunsdorf.

In dem Raum, der bisher zur Aufbewahrung von Geschirr, Tafelwäsche usw. diente, wurde nun ein Laden eingerichtet. Sehr lange hatte dieser jedoch nicht Bestand, denn bereits seit 1936 hatte dort ein Friseur sein Geschäft. Auch eine Poststelle war dort einige Jahre untergebracht. Das Friseurgeschäft existierte noch bis Ende 1979 unter verschiedenen Betreibern, zuerst Lange Hans, dann Türpe, dann Nadler Helmut und zuletzt dessen Sohn Siegfried, der Bruder unseres Malermeisters.

Zu großen Reichtümern sind die Türschmanns nie gelangt; sowohl die aufgenommenen Darlehen als auch die Konkurrenz machten ihnen schon zu schaffen. Und erst recht im Krieg hatte dann der Gasthof, wie so viele andere auch, seine Not, einigermaßen über die Runden zu kommen. Eigentlich begann hier der Anfang vom Ende. In der Kegelbahn waren erst französische, dann russische Kriegsgefangene untergebracht, die tagsüber bei den Bauern im Ort arbeiteten. Einst stand neben der Theke, die sich etwa dort befand, wo heute die Gefriertruhe steht, ein Klavier. Mir wurde erzählt, dass manche Skatspieler, darunter auch einer meiner Onkel, gern so aus Jux Bier ins Klavier geschüttet haben, das dann natürlich unten wieder herauslief - die Gastwirtin dann glaubte, es wäre jemandem zu weit auf die Toilette gewesen ...



Schon mit Kegelbahn und neuer Treppe, im Gastzimmer Blickrichtung zum heutigen Fleisch- und Wurststand

Spanienkämpfer aus und drosch mit dem Säbel auf den Rundtisch. Daraufhin machte sich unter den Tanzenden Panik breit, und fluchtartig stoben sie aus dem Saal, auch durch die Fenster. Innerhalb einer Viertelstunde war der Gasthof leer. Einer von den Gästen, der Bruder vom Kaufmann Rudi, hat es dann gewagt (und auch geschafft), den aus dem Häuschen Geratenen wieder zu beruhigen.

Zur Zeit des spanischen Bürgerkrieges, wo auch Bräunsdorfer mit dabei waren, war einer mal auf Urlaub und im Gasthof eingekehrt, in seiner Offiziersuniform natürlich, zu der auch der Säbel gehörte. Im Gasthof war gerade Kirmestanz. Man trank, kam in ein Streitgespräch und redete sich immer mehr in Hitze. Auf einmal flippte der

Fortsetzung folgt.